

Bemerkungen über die voroslavischen Ortsnamen in Serbien

Im Gegensatz zu fast allen anderen Gegenden Jugoslawiens und Bulgariens, deren voroslavische Ortsnamen systematisch untersucht wurden, blieb das eigentliche Serbien (von den Betrachtungen K. JIREČEKs und den vereinzelt Bemerkungen anderer Forscher abgesehen) noch unerforscht.

Ich will hier eine möglichst knappe Übersicht des diesbezüglichen Zustandes in Serbien geben, da es für meine weiteren Analysen der südslavischen Sprachgeschichte von Belang ist.

Man hat schon darauf hingewiesen, daß mehrere antike ONN auf dem Boden Serbiens untergegangen sind und im heutigen Serbischen nicht mehr fortleben. So vor allem *Singidunum*, das schon sehr früh durch das slavische *Bělggradъ* ersetzt erscheint: der erste Beleg Βελαγράδον kommt schon im IX. Jh. vor¹⁾. Auch die Hauptstadt der Moesia superior *Viminacium* wird heute nur *Kostolac* genannt²⁾. So schwand auch die alte *Remesiana* (an der Straße Naissus-Serdica), die schon im Mittelalter *Mokro* (auch **Izvor*?) hieß, dann merkwürdigerweise auch weiter oft umbenannt wurde: bis 1573 befand sich dort das Dorf *Suha Klisura* (die Bedeutung ist eine entgegengesetzte!) oder *Klisurica*, seit 1573 tü. *Kuručešme*; im J. 1637 wurde die dort neu-

¹⁾ F. BARIŠIĆ, Vizantiski Singidunum, Zbornik der Belgr. Akad. XLIV, 13.

²⁾ C. J. JIREČEK, Die Heerstraße von Belgrad nach Constantinopel, Prag 1877, S. 15.

gebaute „Palanka“ *Musa Paša Palanka* genannt, die weiter ihren Namen zu *Ak-Palanka*, serb. übersetzt *Bela Palanka* änderte¹⁾. Auch der ON *Praesidium Pompei* in Ostserbien hieß schon im Mittelalter *Bolvan* (heute Dorf *Bovan*²⁾). Das Kastell *Literata* od. *Lederata* an der Donau hieß ebenfalls schon im Mittelalter slavisch: *Hramo*, seit dem XVIII. Jh. *Ram*, *Rama*³⁾ usw.

Trotzdem ist Einiges auch in Serbien bis heute erhalten, wobei die Tatsache wichtig ist, daß überall in Serbien, in verschiedenen Gegenden dieses Landes, antike ONN erkennbar sind, wenn auch nicht (wenigstens soweit augenblicklich bekannt) in großer Anzahl.

Zuerst müssen wir hervorheben, daß Serbien (sowohl in den heutigen Volksrepubliksgrenzen als auch in den historischen Grenzen schon etwa nach dem Zerfall des mittelalterl. Kaisertums) von drei Seiten von wichtigen Flüssen umgeben ist, die vösl. Namen haben: Im Norden *Sáva* = *Savus* und *Dünnav* = *Danavius*, im Westen *Drína* = *Drinus*, im Osten *Timok* = *Timachus*, *Timacus*, *Τίμαχος*⁴⁾. Dazu fließen durch die Mitte Serbiens ebenfalls wichtige Flüsse, die antike Namen bewahren: der Nebenfluß der Donau *Mòrava* (eigentl. *Moràva*) = *Μάργος*, *Βάργος*, *Βρόγγος*, mittelalt. auch wohl *Marua*⁵⁾, und der Nebenfluß der Morava *Ībar*, welchen FN man nicht vom bulg. FN *Ibar* (einem Nebenfluß der Marica, einst *Ἐβρος* genannt), span. *Ebro*, auch ital. *Eboli* aus *Eburo*, weiter *Ἰβωρα* am Pontus u. a. trennen darf⁶⁾. Endlich liegt unweit der südlichen Grenze Serbiens die mazed. Hauptstadt *Skopje* = *Scupi*⁷⁾ usw.

In dem so angegebenen Rahmen finden wir nun verschiedene Territorialgruppen der antiken ONN im heutigen Serbischen.

1) JIREČEK, op. cit., S. 226—227.

2) JIREČEK, op. cit., S. 225—226.

3) JIREČEK, op. cit., S. 16—17; P. SKOK, *Slavenstvo i romanstvo na jadranskim otocima I*, Agram 1951, S. 146.

4) Vgl. W. TOMASHEK, *Die alten Thraker II*. Stzb. der Wiener Akad., Phil.-hist. Kl. CXXVIII/I, S. 97; V. GEORGIEV, *Trakijskijazik*, Sofia 1957, S. 67.

5) TOMASHEK, op. cit., S. 94; S. MLADENOV, *Imenata na deset bulgarski reki*, Spisanie der Bulg. Akad. X, S. 55—56; S. PIRCHEGGER, *Die slav. Ortsnamen im Mürzgebiet*, Leipzig 1927, S. 121—122. — Wie auch das Verhältnis zwischen dem sl. FN und den antiken Formen sein mag, so steht der Zusammenhang außer Zweifel.

6) Vgl. MLADENOV, op. cit., S. 53; D. DEČEV, *Trakijski nazvanija na naši reki*, *Izvestija na Instituta za bulg. ezik III*, S. 273—274. — Trotz DEČEV und mit MLADENOV halte ich an der voridg. Hkf. des Namens fest, vgl. I. POPOVIĆ, *SOF XVI*, S. 211.

7) P. SKOK, *Beiträge zur thrakisch-illyrischen Ortsnamenkunde*, ZONF VII, S. 34ff.

Nehmen wir zuerst das rechte Donauufer von Belgrad bis zur Timok-Mündung. Wenn sich auch der ON *Singidunum* früh vor dem slav. *Bělggradъ* zurückziehen mußte, so blieben andere antike Elemente im Donau-Raum erhalten.

Vor allem wäre man versucht, eben im serb. *Bělggradъ* eine Übersetzung von *Singidunum* zu erblicken. Das zweite Glied *-dunum* ‚Burg‘ ist bekanntlich keltisch; man möchte auch in *Singi-* ein idg. **sing-*, ‚weiß‘ entdecken, wie es M. MARKOVIĆ auch getan hat¹⁾. Die ONN mit dem *sing*-Element sind sonst, trotz MARKOVIĆ, nicht keltisch, sondern sicher thrakisch: vgl. eine Donauinsel östl. von Belgrad *Singa*, dann thr. Σίγγος und in Dakien den ON Σιγγιδαβα, Σαγγιδαβα (etwa ‚weiße Burg‘ ?)²⁾ Wäre die Deutung richtig, so könnte man auch für *Singidunum* ein älteres **Singidava* ‚weiße Burg‘ ansetzen. Doch natürlich kann dies mit Sicherheit hier nicht angenommen werden.

Sicher ist dagegen die Deutung des DorfN *Vrčîn* in der Umgebung von Belgrad: da am Ort ein Tempel der Göttin *Orcea* gefunden wurde, so konnte V. ČOROVIĆ dafür ein latein. **Orcinum*, **Urcinum* (sc. *templum*) ansetzen, das regelmäßig **Vrčînъ*, *Vrčîn* ergab³⁾; vgl. ebenso *Vrm* aus Ὀρμος, *Vrsar* aus **Ursaria* (ital. *Orsera*)⁴⁾, *Vrdovo*: Ἄρδιον ὄρος⁵⁾ (zur Liquidametathese kam es nicht, weil rom. *o-* gegen *û-* hinneigte und serb. **z-*, **yъ-* ergab). Der palatale *č*-Laut geht auf Kosten des Ostbalkanromanischen („Urrumänischen“), nicht des Slavischen (man würde nur sl. *c* erwarten, wie in *Cavtat* = *Civitate* usw.; doch darüber anderswo).

In der Umgebung Belgrads möchte ich für zwei weitere ONN alte Etymologien voraussetzen:

Der DorfN *Běleč*. Mit sl. *bolěti*, *Boleslavъ* u. ähnl. weiß ich nichts anzufangen; aus einem **Bole*, **Bolet-* würde man nur ein Possessivum **Bolečъ*, mit *-čъ*, erwarten, keinesfalls mit *-č*. So würde es sich hier um eine „illyrische“ Bildung auf *-ent-jo-* oder auf *-etjo-* handeln; zur Gleichung vgl. *Boletium* an der Drau (und *Bulet* bei Dubrovnik aus *Bulentum*)⁶⁾, illyr. *Baletium* (Italien), **Baletium* in Nordalbanien,

¹⁾ Eine mündl. Mitteilung MARKOVIĆs, bei BARIŠIĆ, Zborn. der Belgr. Akad. XLIV, S. 11 Anm. 46.

²⁾ TOMASCHEK, op. cit., S. 78, 80; JIREČEK, Heerstr., S. 11 Anm. 25.

³⁾ Otkud ime Vrčîn ?, Belić-Festschr., Belgrad 1937, S. 233—234.

⁴⁾ SKOK, Arhiv za arban. st., jez. i etnol. I, 5; Slaven. i roman. I, S. 49.

⁵⁾ TOMASCHEK, Die vor-slaw. Topogr. der Bosna, Herzogowina, Crna-gora und der angrenzenden Gebiete, Mittheil. der k.u.k. Geograph. Gesellsch., Wien, XXIII, S. 504.

⁶⁾ SKOK, Arhiv za arb. st., jez. i etnol. I, S. 7.

heute alb. (*Maja*) *Ballecit*¹⁾. Also *Boleč* entweder aus **Boleč* oder aus **Boleč*. Alte Belege fehlen leider.

Dann der Name der Ortschaft *Gröcka* an der Donau [nach meiner eigenen Kenntnis nicht *Gröckā*, wie es das Agramer Wb. schreibt]. An eine Ableitung **grad-isk-* ist wegen *a:o* gar nicht zu denken; auch mit *grōhōt* ‚lautes Gelächter; Steingeröll, felsiger Ort‘ ist nichts anzufangen, einerseits aus geographisch-topographischen Gründen (*Grocka* liegt an dem flachen Ufer der ruhigen Donau), andererseits wegen des Akzents: aus *grōhōt* > *grōt* würde man **Grōcka* erwarten. Ich wage deshalb eine Zurückführung auf das antike Γρατιανά, belegt „bei Singidunum“, genannt nach dem Kaiser *Gratian*.²⁾ Balkanromanisches *Gratiana* zu **Gračana*. Von *Grocka* lauten die Ableitungen wie folgt: *gročanski* adj., *Gročanin* ‚Einwohner von Grocka‘³⁾. Es gibt auch eine Donauinsel *Gročanska Ada*. Man konnte also rom. **gračan-* als einen solchen serbischen Stamm auf *-an-* auffassen und einen ON **Groč* bilden. Ein solcher ist zwar nicht belegt⁴⁾; doch der Bach, der durch diese Ortschaft fließt, heißt *Gročica*⁵⁾, so daß man wirklich von **Groč* ausgehen darf und muß. Erst später (belegt seit dem XVIII. Jh.)⁶⁾ wurde *Grocka* (aus **Groč-(i)ska*)⁷⁾ gebildet: eigtl. *Grocka* (*Reka* bzw. *Rečica*).

Weiter östlich davon liegt die kleine Stadt *Smèderevo*, die von SKOK auf rumän. *Sîmedru* < *Sanctus Demetrius* (wie der Stadtschutzheilige auch heute heißt) zurückgeführt wurde⁸⁾. Nun schwindet aber rumän. *î* und *ă* nicht in jüngeren rumänischen Lehnwörtern des Serbischen: vgl. *găleată* > *galeta* und *stînă* > *stina*⁹⁾, so daß wir hier eine ältere

¹⁾ N. JOKL, ZONF, X, S. 194. — Die JOKLSche direkte Zurückführung des alb. *Ballec-* auf **Baletium* ist wegen *-ts-* für *-ti-* unmöglich; hier liegt sicher die Vermittlung eines roman. *Balezzo* vor.

²⁾ JIREČEK, Das christliche Element in der topogr. Nomenclatur der Balkanländer, Stzb. der Wiener Akad., Phil.-hist. Kl. CXXXVI XI, S. 72.

³⁾ Vgl. das Agramer Wb.; den angegebenen Akzent ziehe ich nicht in Betracht, da er falsch, konstruiert, ist.

⁴⁾ Während der tü. Besetzung hieß die Ortschaft amtlich *Küçük Palanka* bzw. *Hissarlyk*, *Hissardžuk*, JIREČEK, Heerstr., S. 124.

⁵⁾ Agr. Wb. ⁶⁾ a. a. O.

⁷⁾ *čsk* zu *ck* wie im Bulgarischen *grōcki* aus *grōčisk-*. Vgl. in Ostserbien *junáctvo* < *junáčstvo* (schriftspr. *junáštvo*), *túrcka* (wenn aus **turčska*, wie es BELIĆ, *Dijalekti ist. i juž. Srbije*, Belgrad 1905, S. 217, 231, voraussetzt), *drústvo* (schr. *drúštvo*).

⁸⁾ ZRPh XXXVIII, S. 552.

⁹⁾ I. POPOVIĆ, *Contribuție la studierea cuvintelor românești în limba sârbocroată*, Lumina (Werschetz) IX, S. 78, 81.

rumänische, d. h. ostbalkanromanische Epoche voraussetzen müssen, wo *sanctus* auch auf dem Ostbalkan, wie im Westen, neben **sqt̃* > *sut*, auch (in unbetonter Stellung) **sst-* > *st-* bzw. *s-* ergab¹⁾. D. h. wir müssen von einem **S̃mederevo* ausgehen. Es handelt sich also, wie bei *Vrc̃in* = *Orc̃inum*, offenbar um das „Urrumänische“.

Wenn wir weiter nach Osten gehen, so kommen wir an die Morava-Mündung, wo einst die römische Burg *Margus* lag. Gewöhnlich behauptet man, daß der Stadtname *Margus* spurlos verschwunden sei. Das ist aber nicht ganz richtig. Denn es bestand an demselben Ort noch im IX. Jh. eine Ortschaft *Μορὸβιστος*, was JIREČEK sehr überzeugend als *Moravište* deutete²⁾. Da nun aber *Morav-ište* zu dem Flußnamen *Morava* nicht paßt, so müssen wir von dem Ortsnamen **Morava* aus *Margus* ausgehen. Das Suffix *-ište* bedeutet nämlich den Ort, wo einst eine Ansiedlung oder ein Gebäude lag; so galt also *Moravište* offenbar als ‚Ruinenstätte der alten Stadt **Morava*‘. Wie man sieht, wurde einst auch der Stadtname *Margus*, nicht nur der FN, von den Slaven übernommen und zu *Morava* gewandelt. Das ist aber noch nicht alles. Auch heute stehen die Ruinen von Margus; sie werden freilich nicht mehr *Moravište* genannt; doch auch heute zeigt sich dort eine Spur des Lateinischen. Die Ruine an der linken Seite der Morava-Mündung heißt nämlich *Kulić* (aus *kula* ‚Burg‘, türk. Herkunft), die an der rechten Seite, im Dorf Dubravica, *Kustar*³⁾, was natürlich nichts anderes als lat. *castrum* ist. Lautgesetzlich mußte *castrum* zuerst **Kostr̃* ergeben, dann weiter **Kostar* (wie *ostar*, schriftspr. *oštar*, aus ursl. *ostr̃*). **Kostar* wandelte sich zu *Kustar* offenbar analogisch, mit Anlehnung an *Kulić*, da *Kustar* und *Kulić* an der Mündung als Ruinen-zwillinge stehen.

Weiter der ON *Kostolac* an der Mlava-Mündung. Hier stand die antike Hauptstadt der Provinz: *Viminacium*; die Form *Kostolac* kommt zuerst im XIV. Jh. vor; in der Volkssprache lebt jedoch die ursprünglichere Form *Kostol* fort, die natürlich aus *castellum* entstand⁴⁾. Und da im Serbischen dieser Genden kein Appellativ **kostel*, **kastel* usw. besteht, so kann *Kostol*, *Kostolac*, mit seinem *o* aus *a*, als Relikt aus der frühesten Epoche gelten. Lautgesetzlich konnte

1) JIREČEK, Das christl. Element, S. 25; Die Romanen in den Städten Dalmatiens I, S. 57—58.

2) Heerstr., S. 77.

3) JIREČEK, op. cit., S. 14.

4) JIREČEK, op. cit., S. 85.

castellum nur **kostel* bzw. **koštel* ergeben¹⁾; das zweite -o- erklärt sich entweder durch Anlehnung an *stolъ* ‚Hauptstadt‘ oder, etwas komplizierter, über *castellum* > **Kostilъ*²⁾ > **Kostal* > **Kostō*, dann mit -l- aus den anderen Kasus; die Ableitung auf -*bcъ*: *Kostolac* befestigte die -ol-Gruppe noch besser³⁾.

Ob auch der FN *Mlava* vorslavisch ist (vgl. *Malva*, ein Ort in der Dacia Maluensis⁴⁾ oder nicht⁵⁾, muß ich unentschieden lassen⁶⁾. Auf jeden Fall erscheinen in der Nachbarschaft auch andere FNN, die auf -*ava* auslauten und wahrscheinlich echtslavisch sind: *Resava* (wohl zu *reša*, *resa* ‚eine Wasserpflanze‘⁷⁾) und *Jezava* (zu *jezava* ‚Schlamm‘⁸⁾); mit *jezero* usw. koradikal?), dann weiter im Westen ebenfalls *Tâmnava* (zu *taman* ‚dunkel‘); doch *Nišava* (alt *Navissius*) ist andererseits sicher nichtslavisch; endlich ist *Morava* zweifelhaft (was die Bildung betrifft).

Ein Nebenfluß der *Mlava* heißt *Vitovnica*. Nach S. MLADENOV geht dieser FN, ebenso wie die bulgarischen FNN *Vit* und *Vidima*, auf thrak. **ud-/*ut-* ‚Wasser‘ zurück⁹⁾, was ganz überzeugend scheint.

Noch weiter östlich: der FN *Pëk* aus thrak. *Pincus*, Πίνκος (~ dak. ON Πίνον; „statio“ an der Donau *Aelia Pincensia*; in der Umgebung von *Pincus* wohnte der thrak. Stamm *Picenses*, Πικήνσιοι¹⁰⁾). Also **Pëkъ* zu *Pek*.

¹⁾ Bulgarisch wirklich *Kostel* (Elensko) neben *Kastel* (Batoševo), V. MIKOV, Proizchod i značenie na imenata na našite gradove, sela, reki, planini i mesta, Sofia 1943, S. 152.

²⁾ Vgl. kroat. **Bakъrъ*, *Bakar* aus *Vo(l)cera*; **Bęgъ*, *Bag* zu *Vegia* usw., Verf., ZSPH XXVI, S. 308 Anm. 1.

³⁾ Mit dem slovak. ON *Kostolany*, 1113 belegt als *Costelan*, J. MELICH, ZSPH V, S. 337, kann die serb. Form nicht verglichen werden, da das Slk. auch ein Appellativ *kostol* besitzt, das sein -o- für -e- auch dank der ungarischen Vokalharmonie bekommen konnte.

⁴⁾ JIREČEK, Heerstr., S. 15; vgl. auch TOMASCHKEK, Thraker II, S. 66.

⁵⁾ J. SCHÜTZ, Die geogr. Terminologie des Serbokroatischen, Berlin 1957, S. 68.

⁶⁾ Vgl. Verf., ZSPH XXVI, S. 455.

⁷⁾ Vgl. *Rěšnik* z. B. in Serbien; auch in Albanien, aus *reša*, A. M. SELIŠČEV, Slavjanskoje naselenije v Albanii, Sofia 1931, S. 237.

⁸⁾ Z. B. in Ostserbien *jezáva*, A. BELIĆ, Dijal. ist. i juž. Srbije, S. 351.

⁹⁾ Imenata na deset bŭlgarski reki, Spisanie X, S. 42ff.; Imenata na ošte deset bŭlg. reki, Spisanie XVI, S. 67ff.

¹⁰⁾ TOMASCHKEK, Thraker II, S. 95; Thraker I, Stzb. CXXVIII/IV, S. 49. — In *Picenses*, Πικήνσιοι wohl Ausfall durch Dissimilierung.

Wiederum finden wir einen DorfN *Kostol* westl. von Kladovo; im Altertum hieß es *Pontes*, Πόντες¹⁾; hier stand offenbar ein Kastell, das den Brückenkopf schützte. Auch diesmal -e- zu -o-, wie oben.

Endlich, 5 km. NW von Negotin, die alten *Aquae*, belegt als *Aquas*, *Aquis*, Ἀκυες, Ἀκυές πολίχνηον; der ON ist nicht bewahrt; doch heute steht hier das Dorf *Vidrovgrad*, auch *Vidrovac* genannt²⁾. Darin erblicke ich einen ON, der noch älter ist als die römische Benennung *Aquae*, nämlich eine thrakische Bildung mit *ud- ‚Wasser‘, die ins Lat. übersetzt wurde; jedoch hielt sich nicht die lat. Übersetzung, sondern die originale thrakische Form, die serb. *Vidr-* ergab, genau wie wir *ud- in bulg. *Vidima* erkannten (vgl. oben). Man kann leider nicht sagen, wie eigentlich die thrak. Form lautete, da hier auch slav. volksetym. Anlehnung an das koradikale *vydra* vorliegen dürfte; eine thrakische -r-Bildung (etwa *Udras?) scheint aber vorzuliegen. Daß es sich um ein Überbleibsel aus dem Altertum handelt, dafür spricht auch -grad in *Vidrovgrad*.

Und so erreichen wir die Timok-Mündung.

Wenden wir uns weiter Mittelserbien zu, wo wir schon *Morava* und *Ibar* feststellen konnten.

Hier scheinen antike ONN, besonders im Norden, weniger häufig vorzukommen. Und auch das Etymologisieren ist schwieriger.

Allgemein anerkannt ist m. W. nur *Räs*, LandN *Räška* und FN *Räška* im Süden (Novopazarer Sandžak), zu *Räša* (ital. *Arsa*) in Istrien, das wohl voridg. Herkunft ist (vgl. etrusk. *Arsius*)³⁾; im antiken Mösien auch andere Beispiele mit *Ars*-⁴⁾. Hinzuzufügen wäre m. E. auch, weiter im Norden, d. h. im Zentrum Serbiens, der FN *Rasina*.

Alles andere läßt sich mehr oder weniger nur vermutungsweise anschließen.

So frage ich mich, ob nicht doch der mittelalt. Name von *Čuprija* an der Morava, nämlich *Ravno*, auf die antike Benennung dieser Stadt, *Horeum Margi*⁵⁾, zurückgeht. Gewöhnlich hält man *Horeum Margi* für endgültig verschwunden und *Ravno* für einen echtslavischen ON;

1) F. BARIŠIĆ, in: Vizantiski izvori za istoriju naroda Jugoslavije I, Belgrad 1955, S. 69 Anm. 176.

2) BARIŠIĆ, op. cit., S. 70 Anm. 178.

3) Für diese Wurzel s. N. JOKL, Illyrier, Eberts Reallexikon d. Vorgesch. VI, S. 45.

4) Vgl. TOMASCHEK, Thraker II, S. 54.

5) JIREČEK, Heerstr., S. 86.

türk. übrigens *Morava Palanka* bzw. *Morava Hissar*¹⁾). Wie könnte man nun evtl. *Horem Margi* mit *Ravno* in Zusammenhang bringen? Ich gehe von der späteren Form *Oromago*²⁾ aus³⁾ und konstruiere ein sl. **Ūrromogъ*, mit regelrechtem *ъ* für balk. rom. *o*⁴⁾ und mit *o* für *a*; für anlautendes *or-* > **vvr-* vgl. oben *Vrčin*, *Vrm*, *Vrsar*. Die Form **Vrromogъ* halte ich also für möglich. Wie auch sonst, konnte **vъ-* auch hier als Präposition aufgefaßt werden: so bliebe nur **Rъmogъ*. Da auch sonst der Genetiv bei slav. Ortsnamen von Belang ist⁵⁾, konnte im slav. Sprachgefühl ein gen. **Rъmoga* zum Ausgangspunkt weiterer Prozesse werden: die Form wurde als adjektivisch interpretiert: **Rъmoga* wie echtsl. *рав(о)нога* ‚des ebenen‘; auf diesem Boden ist aber eigentlich mit einer Dialektform *ramnoga*, statt *ravnoga*, zu rechnen: vgl. in Ostserbien *vn*, *vn̄*, *bn* regelrecht zu *mn*, *mn̄*, *mn*: *ramna*, *glam̄ne*, *zem̄na*⁶⁾, auch den ON *Ramni Del* eigtl. ‚ebener Berg‘⁷⁾. So konnte auch ein **Ramnō* nom. sg. neutr. entstehen, geschrieben normalisierend *Ravno*. Natürlich alles dies als Hypothese.

Verlässlicher scheint der ON *Bračin* in der Umgebung des letzteren, wenn man es mit dem „dardanischen“ *Βράτιστα* vergleicht⁸⁾; natürlich hätte man es mit einer anderen Ableitung zu tun; doch solche Fälle sind auf diesem Boden normal⁹⁾. In *Βράτιστα*, d. h. **Brāčišta*, hätten wir ein echtalb. *sh*-Suffix; alb. **č* ergab *s* erst nach der Aufnahme der älteren slav. Lehnwörter¹⁰⁾; in *Bračin* könnte ein anderes thrak. Suffix vorliegen (vgl. alb. *-î*, *-inî*).

TOMASCHEK stellt fragend serb. *Ražani* (Morava-Gebiet zwischen Stalać und Aleksinac) zu thrak. *Ἀρσενά*¹¹⁾. Auch *Arsena* ist belegt¹²⁾.

1) JIREČEK, op. cit., S. 125.

2) BARIŠIĆ, Vizant. izvori I, S. 62 Anm. 139.

3) Zum Ausfall des zweiten *-r-* in den antiken ONN des Balkans s. I. POPOVIĆ, ZSPH XXVI, S. 308.

4) Vgl. Verf., ZSPH XXVI, S. 313 u. pass.

5) SKOK, Ortsnamenstudien zu *De administrando imperio* des Kaisers Constantin Porphyrogennetos, ZONF IV, S. 226. — Vgl. im XI. Jh. die ital. Schreibung *Bellagrada* aus (iz) *Bēla Grada* für *Bēligradъ*, M. DINIĆ, Agramer Enciklopedija Jugoslavije II, S. 451.

6) BELIĆ, Dijal. ist. i juž. Srbije, S. 225—226.

7) I. POPOVIĆ, Lumina, Werschetz, IX, S. 76.

8) BARIŠIĆ, op. cit., S. 62 Anm. 142.

9) Vgl. mazed. sl. *Bader*, *Taor*, *Veles* für belegtes ant. Βεδερ-τανά, Ταυρ-ήσιον, Βολάζ-ωρα, SKOK, Beiträge zur thrakisch-illyrischen Ortsnamenkunde, ZONF VII, S. 40 ff., 50 ff.

10) Verf., ZSPH XXVI, S. 322.

11) Thraker II, S. 54.

12) BARIŠIĆ, op. cit., S. 62 Anm. 140.

Auch andere Lokalisierungen wurden versucht, aber wieder in der Nähe der Ortschaft¹⁾. Zu *ars*- vgl. oben. Aus *Arsena* wäre lautgesetzlich **Rasbnъ*, **Rasan* entstanden oder, wenn man evtl. an *Niš* für *Naissus*, an *Tamiš* für *Tibissus* u. a. denkt, eher **Rašbnъ*, **Rašan*, was volksetymologisch leicht zur Vermengung mit *ražani* ‚Spieß‘ führen konnte.

Im Süden davon, auf dem Kosovo, haben wir schon zwei sichere vorsl. ONN.

Einer davon ist ant. *Ulpiana* > serb. *Liplan* (СКОК)²⁾; statt des regelrechten *ul-* > *l-* bzw. *lb-* oder auch *o-* (vgl. *Lcin*, *Lbcin*, *Ocin* für *Ulcinium*)³⁾ erscheint hier *Liplan* dank der volksetym. Anlehnung an echtsl. *lpa* ‚Linde‘⁴⁾. Interessant ist, daß der spätrömische amtliche Name *Iustiniana secunda*⁵⁾ nicht erhalten blieb, sondern die ältere, volkstümlichere Benennung (wie oben bei **Udras: Aquae*).

Der andere Fall ist der Fluß- und FeldN *Lab*, den СКОК, offenbar mit Recht, zu voridg. **Alb-* stellt; auch in Dalmatien gab es einst eine Burg *Lab*⁶⁾; weitere Anknüpfungen in einer anderen Arbeit⁷⁾ von mir.

Kehren wir nun etwas nach Norden zurück und wenden wir uns Ostserbien zu, wo nach N. van Wijk die Slaven die ältere romanische Schicht verhältnismäßig spät zurückdrängten⁸⁾.

In der Toplica-Gegend (W von Niš) haben wir es wieder mit einem voridg. **Tauriana* zu tun. das serb. *Tovrlan* ergab; vgl. *Taor* in Mazedonien, in Westserbien (s. unten), *Taurunum* (heute *Zemun*) in Sirmien, weiter *Trbiž* aus **Tauris-* (ital. *Tarvisio*)⁹⁾, auch *Tauern* in Österreich, *Taormina* in Sizilien usw. Die Vorstufe von *Tovrlan* war **Tovrlan*; ein „epenth.“ -*l-* kann auch zwischen *r* und *j* entstehen; vgl. skr. ma. (Vojvodina, nach eigenen Notizen) *kṛḷati* ‚brechen‘ aus *kṛati* für *kṛhati*.

1) a. a. O.

2) Beitr. zur thrak.-illyr. Ortsnamenkunde, ZONF VII, S. 38.

3) Verf., ZSPH XXVI, S. 304—305; vgl. auch СКОК, a. a. O.

4) СКОК, a. a. O.

5) K. JIREČEK, *Istorija Srba I*, Belgrad 1952, S. 31.

6) Beiträge, ZONF VII, S. 49.

7) Verf., ZSPH XXVI, S. 320—321, sub **Αλβανον*.

8) Taalkundige en historische gegevens betreffende de oudste betrekkingen tussen Serven en Bulgaren, Mededeel. der Nederl. Akad., afd. letterk., deel 55, ser. A., N^o 3, S. 68—71; *Les langues slaves*², Haag 1956, Kap. V. *Les langues slaves du Sud*, S. 102—103.

9) СКОК, Beiträge, ZONF VII, Anm. Nr. 4 auf S. 40—41.

Jetzt kommen wir zu *Naissus* = *Niš*, FN *Nišava*. Die Namen sind alt und schon längst etymologisch erklärt; es handelt sich nur um die Deutung des Entlehnungsweges. Nach N. JOKL¹⁾ und H. BARIĆ²⁾ hätten wir es mit einer albanischen Entwicklung zu tun, da nicht nur der Übergang *s* > *sh*, sondern besonders die Hyphärese **Něish* zu **Nish* nur aus alb. Mitteln erklärbar sei. D. DEČEV erklärt sl. *Niš* anders: *Ναϊσσός*, *Navissus* wurde nach ihm im Thrakischen „präjotiert“ zu *Νηϊσσος* (tatsächlich belegt) = d. h. **Nejsjos*, weiter thrak. *ej* > *ej* > *i* wie sonst, während *sj* > *š* auf Kosten des Slavischen gestellt werden müßte³⁾. Endlich muß noch eine dritte Möglichkeit hervor gehoben werden, nämlich daß im Slav. nicht die substantivische, sondern die adjektivisierte Form Ausgangspunkt wäre: vgl. *Omiš* (Dalmatien), *Lěšb* (Albanien) nicht direkt aus *Almissa*, *Lissum*, sondern über *Almissium*, *Lissium* (wirklich belegt), mit sl. *sj* > *š*⁴⁾. Entscheiden wir uns jedoch für die erste Erklärung, dann kann auch die Altertümlichkeit der sl. Form nicht mit Sicherheit bestritten werden, da auch sonst im Thrakischen, wie im späteren Albanischen, *š* schon vorkam⁵⁾.

Βράϊολα in der Timok-Gegend, mit typisch thrak. *-ola* (vgl. *Vindimiola* u. a.)⁶⁾ kann mit dem DorfN *Vláoie* in derselben Gegend identifiziert werden. Thrak. **Vrájola* (od. *Vréola*) konnte leicht zu **Vlajola* assimiliert werden; dann *-i*-Ausfall auf Kosten des Slav.: vgl. in dieser Gegend den ON *Záečar* (nur amtlich *Zaječar*) zu *zaječb* ‚Hase‘. Serb. *-e* ist in ONN auch sonst bekannt und geht auf altes *-e* des nom. pl. der konson. Stämme zurück (wie *Bujanovec* usw.).

Der FN *Devica*, genannt auch *Golema Reka* (ein Nebenfluß der Südmorava), muß nach MLADENOV zu bulg. *Devia*, abulg. *Děvolz* in Albanien gestellt und mit idg. **dhēy-* ‚fließen‘ verknüpft werden⁷⁾, wogegen ich nichts habe. Ich möchte das Wort aber aus geogr. Gründen nicht, wie er, für „thrakisch“⁸⁾, sondern lieber für „protoindogermanisch“ halten⁹⁾.

1) Albaner, Eberts Reallexikon der Vorgesch. I, S. 126.

2) Lingvističke studije, Sarajevo 1954, S. 26.

3) Trakijski nazvanija na naši reki, Izvest. na Inst. na bŭlgar. ezik III, S. 276—277.

4) Verf., ZSPH XXVI, S. 318.

5) Verf., Die Sprachgeographie des Südslavischen I (im Druck).

6) TOMASCHEK, Thraker II, S. 62.

7) Imenata na ošte deset. . . , Spisanie XVI, S. 71ff., bes. 72.

8) Vgl. ZSPH XXVI, S. 323.

9) V. GEORGIEV, Trakijskijat ezik, Sofia 1957, passim.

Weiteres Romanisches in Ostserbien ist m. W. nur rumänisch und jünger.

Es bleibt noch Westserbien übrig. Hier ist die Ausbeute, ebenso wie im benachbarten Bosnien, magerer. Vielleicht hängt dies mit der Tatsache zusammen, daß das dinarische Gebiet zur Zeit der serbischen Einwanderung nur dünn von der alten Einwohnerschaft besetzt war, wie aus den Ausführungen von J. SCHÜTZ hervorgeht: in diesem Bereich entlehnten nämlich die Serben topographische Ausdrücke von den Altangesessenen fast gar nicht¹⁾.

Immerhin können wir auch in Westserbien einige voroslavische Toponyma feststellen.

Am sichersten ist m. E. der noch voridg. Name *Taor* und *Taorska Stijena* in der Umgebung von Titovo Užice; zu *Taor* in Mazedonien, alt *Taurunum*, ‚Semlin‘ usw.²⁾ (vgl. oben).

Ebenfalls sicher scheint der BN *Tära*, wieder in der Užiceer Gegend, zu sein; ich kann ihn nicht vom montenegr. FN *Tara* trennen, der gewöhnlich zum illyrischen StammesN *Au-tar-iates* gestellt wird. Ob die Autariates wirklich nur um den Fluß Tara, oder ebenfalls um das Gebirge Tara herum wohnten, ist unbestimmt; auf jeden Fall liegen die beiden ONN geographisch ganz nahe beieinander. Die Etymologie von *Tara* ist bekanntlich nicht eigentlich illyrisch, sondern vorillyrisch, d. h. voridg., da es mit ital. *Táranto* (*Tarentum*) zusammenhängt, das ein mediterranes -nt-Suffix enthält³⁾; von der voridg. Herkunft zeugt auch die Betonung *Táranto*⁴⁾.

Weiter der FN *Jádar*, ein rechter Nebenfluß der Drina; offenbar identisch mit dem FN *Jadar* in Dalmatien, der m. E. zum Namen des illyrischen Stammes Ἰαδαρτίνοι (belegt auf Inschriften aus Mitteldalmatien)⁵⁾, aber auch zum ON *Iader* (kroat. *Zadar*), dem Namen der

¹⁾ Die geographische Terminologie des Serbokroatischen, Berlin 1957, bes. S. 85ff.

²⁾ P. SKOK, Beitr. zur thrak.-illyr. Ortsnamenkunde, ZONF VII, S. 50.

³⁾ P. KRETSCHMER, Sprachliche Vorgeschichte des Balkans, im Buche Les Balkans, leur passé et leur présent, Belgrad 1936, S. 42—43; A. TROMBETTI, Saggio di antica onomastica mediterranea, Arhiv za arban. starinu, jez. i etnol. III, S. 93—96.

⁴⁾ SKOK, Des lois toponomastiques, Quatrième congr. intern. de sciences onomastiques, Lund 1954, Bd. II, S. 499.

⁵⁾ D. RENDIĆ-MIROČEVIĆ, Prilozi etnografiji naše obale u staro doba, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku, Split, LII, S. 19ff.

einstigen Hauptstadt Dalmatiens, gehört. Letzteres wohl voridg. Herkunft, da es mit *Idassa* in Kleinasien identisch sein dürfte¹⁾.

Vielleicht hat auch ein anderer Nebenfluß der Drina, *Rzav*, einen vorsl. Namen: zu idg. **ard-* ‚fließen‘ (aind. *árdati* ‚strömt‘, gr. ἄρδω ‚ich netze‘ usw.); davon auch der FN *Arda* in Bulgarien; mit der Jotierung **d̥i* > *z* evtl. der FN *Arzën* in Albanien²⁾.

Weitere Beispiele sind mir unbekannt; der serb. FN *Lîm* zu alb. *lymë*, *lumë* ‚Fluß‘ ist m. E. in historischer Zeit entstanden und dürfte mit der vorslavischen Schicht nichts zu tun haben³⁾.

Damit habe ich das ganze mir bekannte Material erschöpft.

Der bulgarische Gelehrte V. BEŠEVLEV hat neulich auf Grund der Analyse der vorslav. ONN, hauptsächlich in Nordbulgarien, doch auch mit Anschluß jener in Serbien, die römischen Herde an der unteren Donau in Mösien, d. h. im heutigen Serbien und in Nordbulgarien, in drei Landstriche geteilt: I. Westen von Timachus, d. h. Serbien; II. Mittelgebiet, mit Serdica als Kernpunkt, d. h. Nordwestbulgarien; III. Osten von Ieterus (Ἰἑτερ, Jantra) bis zum Pontus, d. h. Nordostbulgarien⁴⁾. In dem mittleren Striche, um Sofia, kommen antike ONN heute reichlich vor, während sie sowohl im Westen (Serbien⁴⁾), als auch im Osten (Nordostbulgarien) im allgemeinen selten erscheinen, was BEŠEVLEV dadurch erklärt, daß nur das Mittelgebiet von den Romanen bzw. romanisierten Barbaren dicht besetzt war, während die Slaven in Serbien und in Nordostbulgarien ein ziemlich menschenleeres Land besiedelten.

Wie man aber ersieht, war auch dieses dünn bewohnte Gebiet doch kein absolutes Vakuum. Denn es kommen überall in Serbien auch antike Relikte vor. Ebenfalls übrigens auch im nordöstl. Winkel Bulgariens, wo ONN wie *Siliſtra*, alt *Dr̥str̥z* aus *Durostorum*; alt *Boruj* aus **Βερόνη*; *Nesebör*, alt *Nesebr̥b* aus *Μεσεμβρία* u. a. fortleben⁶⁾. Die Be-

1) SKOK, Postanak hrvatskog *Zadra*, Radovi instituta Jugoslav. akademije u Zadru I, S. 40—41. — Daß der FN *Jadar*, nicht **Žadar*, lautet, erklärt sich m. E. dadurch, daß hier keine roman. Vermittlung zwischen Illyr. u. Slav. vorliegt (wie in *Trojan* für *Traianus*). — *Zadar* st. **Žadar* volksetymologisch (SKOK).

2) JIREČEK, Heerstr., S. 46. — Für bulg. *Arda* s. jetzt V. GEORGIEV, Trakij-skijat ezik, Sofia 1957, S. 66—67.

3) Verf., ZSPH XXVI, S. 311.

4) Antičnata toponimija u nas kato istoričeski izvor, Izvestija na Institutata za bulgar. ezik III, S. 341—355.

5) Vgl. BEŠEVLEV, op. cit., S. 353.

6) BEŠEVLEV, op. cit., S. 347, 349 u. pass.

hauptung BEŠEVLIJEVS, der Westen und der Osten Mösians seien weniger dicht bewohnt gewesen als das Zentrum, kann zu Recht bestehen; ich möchte aber nur die Feststellung hinzufügen, daß eine, wenn auch nicht so starke, serbisch-romanische Symbiose im Westen Mösians (und eine bulgarisch-romanische im Osten) ebenfalls anzunehmen ist. Denn ohne ein solches, zeitlich ziemlich langes, slavisch-romanisches Zusammenleben auch in Serbien könnte ich mir nicht die Tatsache erklären, daß sich auch in diesen Gegenden antike ONN im Slavischen lange, oft bis heute, behaupteten und daß wohl auch Lehnübersetzungen aus dem Romanischen stattfanden.

Damit wird aber auch gezeigt, daß nicht nur die Gegend von Serdica, sondern ebenfalls die von Singidunum und Naissus (und ebenso von Odessus an der Pontus-Küste) von den Slaven früh besiedelt wurde.

Die frühe Einwanderung der Serben in Serbien (und der Bulgaren in Nordostbulgarien) wird aber in vielen Fällen auch auf Grund der Lauterscheinungen bei den betreffenden ONN erwiesen.

Vgl. in Serbien: **Vr̄č̄in̄o* aus **Urcinum*, **S̄mederevo* aus *Sanctus Demetrius* (mit nasaliertem **ǫ* > **o* in unbet. Stellung), **Kostr̄o* aus *castrum* (*o* < *a*), *Kostol* aus *castellum* (*o* < *a*), **Pek̄o* aus *Pincus*, *Ras̄o* usw. aus *Ars-*, **Raš̄bn̄o* aus *Arsena*, *Lab* aus **Alba*, *Tovrl̄an* aus **Tauriana* (*o* < *a*), wohl auch **Boleč̄o* od. **Boleč̄o* aus **Baletium* (*o* < *a*) bzw. **Boletium* (**e* < **en*), **Groč̄o*, *Gročan-* aus *Gratiana* (*o* < *a*), vielleicht **Vr̄z̄moḡo* aus *Oromagus*, weiter jedenfalls *Vitovnica* zu thrak. **Ūt-* und *Vidrovgrad* zu **Ūdras*, mit **ũ*- > **vy-* (so MLADENOV¹⁾); an der Grenze zwischen der West- und Mittelzone (d. h. an der jugosl.-bulg. Grenze) *Timok̄o* aus *Timachus* (*o* < *a*); sehr zweifelhaft *Mlava* aus **Malva*, *Malva*. In anderen Fällen läßt sich die Chronologie rein lautlich nicht bestimmen (*Ibar*, *Niš*, *Sava*, *Dunav*, *Drina*, *Lipljan*, *Devica* u. a.), wohl aber bei *Sava*:*Savus*, *Drina*:*Drinus*, *Lipljan*:*Ulpiana* auf Grund der Tatsache, daß der Genuswechsel nach *r̄eka* und *grad̄o* eingetreten ist.

Etwas Analoges, wenn auch vielleicht weniger häufig als in Serbien, kommt auch in Nordostbulgarien vor: vgl. alt *Dr̄ostr̄o* (über **Dr̄ostr̄o*) aus *Durostorum*, *Nesebr̄o* aus *Νεσευβρία*, vielleicht auch volkstüml.

¹⁾ Angeführte FN-Studien. — Dagegen hält DEČEV, Trakijski nazvanija na naši reki, Izvest. na Inst. na bulg. ez. III, S. 269, daß bulg. *Vit* aus thr. *Utus* über ein diphthongiertes **Ut̄ius* > **Uitus*, **Ūitus* (vgl. die Schreibung Οιτήνσιοι, zu **Oĩtos*, d. h. **Ūitus*) entstand, so daß also *ũ* > *ui*, *wi* auf Kosten des Thrak. zu stellen wäre.

Vaxilò (amtlich *Anxiálo*, auch *Pomorie* genannt)¹⁾, falls es über **Voxilò*, **Vaxilò* auf die Form ᾿Αρχιαλή, **Anchiala* zurückgeführt werden darf²⁾.

Demnach kann m. E. Folgendes festgestellt werden:

1. Die Serben besetzten fast ganz Serbien schon bei dem frühesten südsl. Einfall auf den Balkan; daß dieses Gebiet den ersten serbischen Feudalstaaten nicht angehörte, kann an dieser Tatsache nichts ändern, da, wie gezeigt, Ortsnamen beweisend genug sind.

2. Auch in Serbien entwickelte sich, wenn auch schwächer als in Mazedonien, Westbulgarien und Dalmatien, die Symbiose zwischen den altangesessenen Romanen und romanisierten Barbaren und den slavischen Einwanderern, so daß auch in diesem Land die Kontinuität zwischen dem römischen Altertum und dem slavischen Mittelalter nicht unterbrochen sein kann.

Belgrad

IVAN POPOVIĆ

¹⁾ S. ΣΤΟΛΚΟΝ, Dnešno s̄stojanie na erkečkija govor, die angef. Izvest. IV, S. 357.

²⁾ V. ΓΕΩΡΓΙΕΥ, Trakijskijat ezik, S. 67. hat dafür eine andere Erklärung: aus thrak. *ἀρχελ- ‚Wasser‘, *᾿Αρχελ-ῶ(-ῶν), das erst volksetymologisch zu gr. ἀρχιαλος ‚Küstenland‘ geändert wäre. Mir scheint jedoch die übl. Annahme von der gr. Hkf. dieses ON überzeugender; da, wie V. ΜΙΚΟΝ, Proizchod i značenie na imenata na našite gradove, sela, reki, planini i mesta, Sofia 1943, S. 17, betont, die bulg. ONN an der Küste des Schwarzen Meeres hauptsächlich den griech. Kolonien entstammen, die etymologisch evidente echtgriechische Namen trugen, wie Σωζόπολις > *Sozopol* (früher ᾿Απολλωνία), ᾿Αμφίπολις, Νεάπολις u. a.